

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

80. Jahrgang.

Nr. 74

Mittwoch, den 2. April

1913.

Reklamationen gegen die Einschätzung zur Gemeindeeinkommensteuer.

Nach § 27 der Gemeindesteuerordnung vom 1. März 1909 steht denjenigen Steuerpflichtigen, welche zur Staatsinkommensteuer nicht oder mit anderen Beiträgen einzuschätzen waren und daher durch den städtischen Abschätzungsausschuss besonders eingeschätzt werden mußten, innerhalb 3 Wochen das Rechtsmittel der Reklamation zu. Diese Frist ist von der Behändigung der jetzt zur Austragung gelangten Steuerzettel ab zu berechnen.

Das Reklamationsrecht haben auch die übrigen Steuerpflichtigen. Hierbei ist aber darauf zu verweisen, daß, insoweit die Veranlagung zur Gemeindeeinkommensteuer auf die Einschätzung zur Staatsinkommensteuer beruht, die auf Reklamation gegen die letztere ergehenden Entscheidungen auch für die Gemeindeeinkommensteuer Gültigkeit haben, daß also eine besondere Reklamation gegen die Gemeindeeinkommensteuer nicht nötig ist.

Diejenigen Anlagenspflichtigen, welchen ein Steuerzettel nicht behändigt worden ist, haben sich wegen Mitteilung des Einschätzungsergebnisses nach § 25 der Gemeindesteuerordnung bei der Stadtsteuereinnahme zu melden. Für diese Personen läuft die Reklamationsfrist vom Tage dieser Bekanntmachung ab.

Die Reklamationen sind schriftlich unter Beifügung des Steuerzettels bei dem Stadtrate einzureichen. Sie können nur gegen das Gesamtergebnis der Einschätzung gerichtet werden. Ist dies richtig, so ist es ohne Einfluß, wenn die einzelnen Erwerbsquellen nicht richtig geschätzt sein sollten. Die Reklamationen haben sich auch nur auf die eigene Einschätzung zu beziehen. Sie sind von den Reklamanten unter Bezeichnung der Beweismittel tatsächlich zu begründen und müssen insbeson-

dere die genaue Angabe desjenigen Steuerpflichtigen Einkommens enthalten, welches die Reklamanten zu haben behaupten.

Durch Einwendung der Reklamation wird die Einziehung des Steuerzettes zu den geordneten Terminen nicht aufgehalten. Eine etwa notwendige Ausgleichung erfolgt beim nächsten Termine.

Zur Entrichtung der Terminbeträge ist eine vierwöchige Zahlungsfrist zugelassen. Nach Ablauf dieser Frist ist gegen die säumigen Steuerpflichtigen mit der Zwangsvollstreckung vorzugehen.

Stadtrat Eibenstock, den 31. März 1913.

Die am 1. April 1913 fälligen Brandversicherungsbeiträge sind nach 1¹/₂ Pfennig von jeder Einheit für die Gebäude- und Maschinenversicherung nebst den fälligen Städtebeiträgen innerhalb der zur Zahlung nachgelassenen achtstägigen Frist bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung hierher zu entrichten.

Ortssteuereinnahme Schönheide.

Freiwillige Fortbildungsschule für Mädchen.

Die Anmeldungen zum Schulbesuche werden bis zum 12. April 1913 in der Sprechzeit vormittags 11—12 Uhr entgegengenommen; hierbei kann der Fächer- und Stundenplan eingesehen und vom Direktor jede weitere Auskunft eingeholt werden.

Eibenstock, den 22. März 1913.

Die Schuldirektion.
Behold.

Der heiße Balkanbrei.

Eigentlich sollte man lachen über die Umstände, die das sogenannte Europa sich wegen des kleinen Hercegovina-Montenegro macht. Ein entschiedenes Wort müßte doch eigentlich genügen, um der Halsstarrigkeit Nikitas ein Ende zu machen, statt dessen aber werden am grünen Tisch gedruckte Noten formuliert, die knapp einen halben geschweige denn einen ganzen Schritt bedeuten. Hinzu kommt noch, daß Oesterreich mit seiner Flottendemonstration gegen Montenegro jetzt Ernst machen will, daß aber verwandtschaftliche Beziehungen Grund genug bilden, daß Italiens König von jedweder Unterstützung dieser Aktion absehen will. Unter solchen Umständen darf es nicht Wunder nehmen, wenn der serbische Ministerpräsident Pašitsch sich zu bemerken erlaubt „man darf den Schritt der Großmächte nicht tragisch nehmen.“ Wenn man eben nur um den heißen Brei herumgeht, muß man sich notgedrungen solche Respektäußerungen gefallen lassen. Immerhin Oesterreich macht jetzt Ernst. Wie uns gemeldet wird, ist die österreichische Flotte

Generalsturm der Montenegriner auf Skutari unmittelbar bevorsteht.

Wien, 31. März. An dem erneuten Bombardement von Skutari nimmt, wie hier bekannt wird, auch serbisches Militär teil.

Wien, 31. März. Der „Reichspost“ wird amtlich mitgeteilt, daß das Bombardement auf Skutari tatsächlich stattfindet. Für den heutigen Tag ist der Generalsturm angesetzt. Die Aktion der Großmächte soll unmittelbar einsetzten.

Auch an der Tschataldja-Linie soll es wieder sehr heiß hergehen, wie aus nachstehender kurzen Drahtmeldung hervorgeht:

Konstantinopel, 31. März. Gestern fand ein neuer furchtbarer Kampf in der Umgebung von Buzuk-Tschekmedje statt. Einzelheiten sind noch nicht bekannt.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Das Kaiserpaar in Homburg v. d. S. Montag nachmittag unternahmen die Majestäten und Prinzessin Viktoria Luise von Homburg aus eine Automobilfahrt über die Saalburg, einen Spaziergang über die Vochnühle durch das Köppernetal und kehrten im Automobil nach Homburg zurück. Gegen 5¹/₂ Uhr traf Großherzogin Luise von Baden, von Hohemart kommend, mit einem kaiserlichen Automobil zu kurzem Besuche bei den Majestäten ein. Der Kaiser, die Kaiserin und die Prinzessin nahmen den Tee bei der Großherzogin in den für sie bereitgehaltenen Gemächern des Schlosses ein. Um sechs Uhr 37 Minuten reiste die Großherzogin von Homburg v. d. S. nach Karlsruhe ab. Die Majestäten und die Prinzessin begleiteten sie zur Bahn.

Zwei deutsche Fliegeroffiziere haben einen Weltrekord geschlagen. Die Fliegeroffiziere Ganter und Böhm von der Militärfliegertruppe in Döberitz haben auf einem Taube-Eindecker die 595 Kilometer lange Strecke Jüterbog-Berlin-Lübeck-Flön-Walente in sechs Stunden neun Minuten ohne Zwischenlandung durchflogen. Die Verbindung in Walente erfolgte glatt. Mit dieser Leistung haben die Flieger den bestehenden Weltrekord geschlagen.

Italien.

Pierpont Morgan gestorben. Der amerikanische Finanzier Pierpont Morgan ist in dem Hotel gestorben, in welchem er in Rom wohnte. Während seiner letzten Augenblicke weilt seine Tochter Marie, sein Schwiegersohn Dr. Satterlee und der Arzt Dr. Dixon bei ihm. Der Leichnam wird einbalsamiert und nach Amerika gebracht werden.

England.

Ein Winkelzug der englischen Admiralität? Keirhardie bezeichnete das Churchillschiff

Feierjahr als einen Winkelzug der Admiralität, um infolge der Ueberlastung der Werften die rückständigen Flottenbauten aufarbeiten zu können. Churchill besämpfte dies und erklärte, den bisherigen sechzigprozentigen Ueberschuß gegenüber Deutschland aufrecht zu erhalten. Kürzlich entschloß sich die Admiralität, das Verhältnis der heimischen Dreadnoughts zu Deutschland auf drei zu zwei festzusetzen und ein Sechstel des sechzigprozentigen Ueberschusses für den Auslandsdienst bereitzustellen.

Amerika.

Amerikanisches Geld für China. Ein Vertreter des New Yorker Bankhauses J. B. Hollins u. Co. hat dem Präsidenten Wilson mitgeteilt, ein Syndikat von amerikanischen Bankiers sei bereit, China eine kurzfristige Anleihe von 10 Millionen Dollars zu gewähren und später, wenn es erwünscht erscheine, über eine langfristige Anleihe von 100 Millionen oder mehr zu verhandeln. Das Syndikat er suche um die Zusicherung, daß die Regierung ihre gegenwärtige Politik, sich von den Verhandlungen fernzuhalten, fortsetzen werde. Der Vertreter erklärte: Wir wünschen, freie Hand zu haben und billigen von Herrn Wilsons Haltung gegenüber der Bankiergruppe, welche an der Sechsmächteanleihe sich beteiligen wollte. Ferner wird gemeldet, Wilson habe sich erfreut gezeigt, daß amerikanisches Kapital für China verfügbar sei.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. April. Einen außerordentlich interessanten Vortragsabend veranstaltete am kommenden Donnerstag die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Wehrvereins im Felschloßchen. Die letzten Kaisermandver, die im Jahre 1912 in Sachen abgehalten wurden, sollen in Wort und Bild uns vorgeführt werden, und zwar durch einen Fachmann, durch Herrn Major a. D. Schulze-Trinius-Leipzig. Da der Reinertrag des Abends der Unterstützungskasse für bedürftige Veteranen zuzuführen soll, ist zu wünschen, daß der Besuch dieses Vortragsabends ein recht guter wird.

Eibenstock, 1. April. Der Arbeitsplan des Jugendpflegeausschusses im Turnverein Eibenstock für diesen Sommer liegt nunmehr vor. Es ist darnach vorgesehen: Am 6. April Wanderung, 13. April Spiele 2-6, 20. April Schießübung 2-4, 27. April Spiele 2-6, Am 4. Mai Wanderung nach Kautenfranz, 11. Mai Spiele 2-6, 18. Mai Schießübung, 25. Mai Spiele 2-6, Am 1. Juni Turnerturnen in Schönheide, 8. Juni Spiele 2-6, 15. Juni Wettturnen und Schauturnen, 22. Juni Schießübung 2-4, 29. Juni Spiele 2-6, Am 6. Juli Wanderung nach Hirschensand, 13. Juli Spiele 2-6, 20. Juli Schießübung 2-4, 27. Juli Spiele 2-6, Am 3. August Wanderung nach Aue, 10. August Spiele 2-6, 17. August Schießübung 2-4, 24. August Spiele 2-6, 31. August Spiele 2-6, Am 7. September Wanderung nach dem Jägerhause, 14. September Spiele 2-6, 21. September Schießübung 2-4, 28. September Spiele

2-6. Die Jugendfünftagskategorie hat ihre Übungen am 2. Sonnabend jeden Monats in der Turnhalle.

Eibenstock, 1. April. Heute tritt das Gesetz zur Aenderung des Gesetzes, die Unterhaltung und Föhrung der Zuchtstullen betreffend, vom 15. März 1913 in Kraft. Das Gesetz schreibt schlechthin vor, daß zum Bedecken von Kühen und Kalben nur solche Stullen verwendet werden dürfen, die bei einer Prüfung (Körung) als zur Zucht tauglich erklärt (angekört) worden sind. Nach den früheren Bestimmungen waren die Stullen, die ausschließlich zur Bedeckung der eigenen Kühe und Kalben des Stullenbesizers verwendet wurden, dem Körlzwange nicht unterworfen. Diese Ausnahme ist jetzt weggefallen. Die Besitzer der dem Körlzwang unterworfenen Stullen haben die Stullen bei der Gemeindebehörde (Stadtrat) anzumelden. Die Behörde zeichnet die körperlichen Bullen auf und gibt das Verzeichnis an die Amtshauptmannschaft ab. Letztere bestimmt die Zeit der Körung. Die Körtosten trägt die Staatskasse. Viehbefizer, die einen Bullen besitzen, der nicht gekört oder bei der Körung als untauglich zur Zucht erklärt worden ist, müssen sich der Stullenhaltungsgenossenschaft anschließen, wenn sie ihre eigenen Kühe decken lassen wollen. Auf diese bedeutungsvolle Gesetzesänderung seien alle Viehbefizer, namentlich aber Stullenbesizer zu ihrem eigenen Besten hingewiesen.

Schönheide, 1. April. Am Sonntag Mittag entstand am Fuße des Ruhberges in Abteilung 50 und 61 des Schönheider Staatsforstrevieres ein Brand. Durch den herrschenden Wind und die Trockenheit griff das Feuer außerordentlich schnell um sich und vernichtete einen ca. 20-jährigen Fichtenbestand auf ca. 500 qm. Das Feuer brühte durch ein vom Spaziergänger weggeworfenes brennendes Streichholz oder einen brennenden Zigarettenrest verursacht worden sein. — Die Gendarmrie verhaftete hier wegen schweren Diebstahles den ca. 30-jährigen Gelegenheitsarbeiter Viebelt. V. ein arbeitsloser, oft vorbestrafter Mensch, gehörte auch der berühmten Einbrecherbande an, die vor Jahren das ganze Erzgebirge unsicher machte, und die mit schweren Freiheitsstrafen belegt wurde.

Carlsfeld, 1. April. Mit Beginn des neuen Schuljahres ist an Stelle des nach Adlershof übersiedelten Herrn Lehrer Herold Herr Hilfslehrer Bemm getreten. Herr Bemm war zuletzt als Vikar in Köhnitz tätig.

Dresden, 30. März. König Friedrich August wird im April als Gast des Herzogs von Sachsen-Altenburg auf Schloß Hummelshain bei Ruhla-Roda zur Auerhahnjagd in dem „Tiergarten“ und den umliegenden Waldungen erwartet.

Dresden, 30. März. Ueber das rätselhafte Verschwinden des Dresdener Oberjustizrates Dr. Emil Körner herrscht noch völliges Dunkel. Die Nachforschungen der Behörde und der Familie in und um Lindau sind vollständig vergeblich verlaufen. Die Annahme, daß der Verschollene sich in einem Zustande von momentaner Geistesverwirrung aus Lindau entfernt hat und sich an einem anderen Orte unerkannt aufhält, muß als nicht stichhaltig bezeichnet werden, da derartige Dämmerzustände nach Ansicht der Ärzte höchstens 14 Tage dauern, diese Zeit aber längst verstrichen ist. Die Vermutung, daß Oberjustizrat Dr. Körner einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, gewinnt leider immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Vor einigen Tagen ist der königlichen Polizeidirektion in Dresden ein anonymes Brief aus Wien zugegangen, in dem die Behauptung aufgestellt wird, daß Oberjustizrat Dr. Körner einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, und daß der Absender die näheren Umstände des Verbrechens kenne. Selbstverständlich kann es sich bei diesem Briefe auch um eine Mythifikation handeln. Die Polizei hat aber trotzdem die hier gezeigte Spur aufgenommen und sofort an die Staatsanwaltschaft in Rumpfen, als der für Lindau zuständigen Behörde, das Ersuchen gerichtet, schleunigst Erörterungen nach dieser Richtung hin anzustellen. Die Polizei in Wien verfolgt ebenfalls eine Spur. Das Bild des Verschollenen wird außerdem in mehreren tausend Exemplaren in Lindau und dessen weiterer Umgebung verbreitet, um die Ermittlungen zu erleichtern.

Leipzig, 29. März. Das „Leipziger Tagblatt“ meldet: Wie uns mitgeteilt wird, werden im Verkehr mit Berlin die schon lange gewünschten Aenderungen ab 1. Mai ein. Die neuen sehr günstig gelegenen Zug-Verbindungen sind geeignet, bei den lebhaften geschäftlichen und amtlichen Beziehungen beider Städte zueinander, zur Erleichterung des Verkehrs wesentlich beizutragen. In jeder Richtung wird am Morgen und am Abend ein neues D-Zugpaar eingelegt. Das eine, Berlin ab 7 Uhr 35 Minuten vorm., Leipzig, Hauptbahnhof, an 9 Uhr 26 Minuten, und Leipzig ab 6 Uhr 45 Minuten nachm., Berlin an 8 Uhr 41 Minuten abm., führt nur die ersten beiden Wagenklassen. In dem andern, Leipzig, Hauptbahnhof, ab 8 Uhr 35 Minuten vorm., Berlin an 10 Uhr 31 Minuten, und Berlin ab 7 Uhr 45 Minuten nachmitt., Leipzig an 9 Uhr 41 Minuten abends, wird auch die dritte Wagenklasse mitgeführt. Beide Züge haben aber den Vorteil gemeinsam, daß sie die ganze Strecke ohne Aufenthalt auf einer Zwischenstation zurücklegen, d. h. in Zwickau oder Abgang von Reisenden unterwegs nicht stattfinden kann.

Zwickau, 29. März. Strafkammer II. Ein über zwölf Jahre alter Schullnabe aus Eibenstock wurde wegen eines mittels Nachschlüssels bei einem Drucker Glöcher dort verübten Bodenammerdiebstahls zu einer Woche Gefängnis kostenpflichtig verurteilt.

Wolkenstein, 31. März. Heute nachmittag machte sich der etwa 11 Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Bleichschmidt in der Wohnung seiner Großmutter mit einer Vogelinte zu schaffen. Bedauerlicherweise war das Gewehr gelad.

den. Plötzlich löste sich ein Schuß, durch den die mit anwesende Mutter des Knaben in das linke Auge getroffen wurde. Die Verletzung war so schwer, daß bei Frau Bleichschmidt der Tod auf der Stelle eintrat.

Plauen, 31. März. Die Handelskammer Plauen hat beschlossen, zur Deckung ihres Verwaltungsaufwandes von den steuerpflichtigen Handels- und Gewerbetreibenden ihres Bezirkes für das laufende Jahr einen Steuerzuschlag von drei Pf. auf jede Mark des in Frage kommenden Steuerfahes zu erheben. Das Finanzministerium hat sein Einverständnis hiermit erklärt.

Mühlgrün, 31. März. Gelegentlich eines Bergnützens wollte gestern der Sparverein Mühlgrün die Spargelder seiner Mitglieder zur Auszahlung bringen. Als der Termin der Auszahlung herangekommen, war aber der Kassierer Hermann Tünger und mit ihm die Kasse von ca. 7000 Mark verschwunden. Der Ungetreue hatte das Weite gesucht.

Mieten für Gasmesser. In verfaßten sächsischen Zeitungen wurde kürzlich ein Artikel veröffentlicht, laut dessen nach dem Urteile des Delmenhorster Amtsgerichts die Erhebung von Gasmessermieten ungesetzlich sei. Dazu wird jetzt geschrieben: Das Urteil des Delmenhorster Amtsgerichts datiert vom 24. Januar 1902. Dann ist es aber in der Revisionsinstanz vom Landgericht am 15. April 1902 wieder aufgehoben worden und es ist die Verurteilung der die Entrichtung der Gasmessermiete Verweigernden zur Bezahlung erfolgt.

Ämtliche Mitteilungen aus der 10. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 17. März 1913.

Anwesend: 5 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Delle.

- 1) Der Rat entschlief sich endgültig zur Umliegung der Lasten aus dem staatlichen Realitätenverordnungslehre.
- 2) Zu zwei Grundstückskäufen war teils zustimmende, teils ablehnende Stellung zu nehmen.
- 3) Ein Nachvertrag wird auf ein Jahr verlängert.
- 4) Von dem Stadtratsordnungsbeschluff vom 11. März 1913 über die Auflösung der Dienstbotenrentenkasse und die Verlegung über deren Reservfonds wird Kenntnis genommen. Die Angelegenheit soll der Oberbehörde vorgelegt werden.
- 5) Zur Fortsetzung des Turnunterrichts in allen drei Jahrgängen der Fortbildungsschule unter Leitung eines Fachlehrers gibt der Rat unter Billigung der geplanten Kostenbedeutung seine Zustimmung.
- 6) Die Vorfrage des Abschlagsaussschusses für die Einführung der Gemeindevorsteuerteuern auf das Jahr 1913 werden vom Rate ausnahmslos angenommen.
- 7) Auf eine Anfrage der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg erhebt der Rat nach Anhörung des Beschlusaussschusses des Versicherungsamtes gegen die Angliederung umliegender Gemeinden und Gutsbezirke an die allgemeine Ortstrantenkasse in Eibenstock Bedenken nicht.
- 8) Ein Biefungsgrundstück im Wasserwerkgebiete wird auf die Jahre 1913 bis mit 1915 verpachtet.
- 9) Zur Ausführung eines elektrischen Hausanschlusses gibt man be dingte Genehmigung.
- 10) Mit der diesjährigen Verwendung der Zinsen der Kantor Ludwig-Sitzung zu Handlungsschulpreminen erklärt sich der Rat einverstanden. Zur Beschlussfassung gelangten ferner 3 Bau-, 2 Steuer- und 5 verschiedene andere Angelegenheiten.

Theater in Eibenstock.

Nun ist die Theater-Saison für Eibenstock zu Ende. Mit dem heiteren Lustspiel „Wenn die Liebe erwacht“ hat das Ensemble des Herrn Direktor Steiner sich am Sonntag abend vor abernals fast ausverkauftem Hause verabschiedet. Man kann offen gestehen, daß der Abgang, den sich die hier so schnell beliebt gemachte Theatergesellschaft verschaffte, sich würdig den ganzen Leistungen während der Saison anschloß. Bornehmlich machten die gesprochenen Abschiedsworte der Frau Direktor Steiner sichtlich Eindruck. Und nun ist der Vorhang des Tempels gefallen. Mit aufrichtigem Dank für das vorzüglich Dargebotene werden sich gewiß alle Theaterbesucher gern der genushreichen Abende erinnern, die das Ensemble bereitet und gern wird man zur gegebenen Zeit die Steinerische Theatergesellschaft hier wieder begrüßen.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

2. April 1813. Die erste größere siegreiche Waffentat in dem Befreiungskriege vor hundert Jahren löste einen Sturm der Begeisterung aus, als sie bekannt wurde. Der französische General Morand hielt Lüneburg besetzt, als er von Dörnberg und Tschernitzsch vollig überrastet wurde. Von drei Seiten erfolgte der Angriff auf die Franzosen; diese mußten nach tapferer Verteidigung und großen Verlusten die Stadt räumen und den Rückzug auf Reppendorf antreten. Aber auch dieses gelang nicht mehr. Des größten Teiles seiner Geschütze schon beraubt, von der überlegenen Kavallerie der Russen bereits umgangen, gleichzeitig auch in beiden Flanken von Kosaken angegriffen, blieb den Franzosen, deren Führer selbst tödlich verwundet worden war, nichts übrig, als nach heldenmütigem Widerstande vor dem Neuen Tor in Lüneburg die Waffen zu strecken. 100 Offiziere, 2200 Mann, 9 Geschütze und 3 Fahnen fielen in die Hände der Verbündeten, die neun Offiziere und 220 Mann einbüßten. In dem Kampfe hatten sich auch die Einwohner Lüneburgs beteiligt; ein Bürgermädchen, Johanna Stegen, die den Preußen in ihrer Schürze aus dem französischen Munitionswagen Patronen zugetragen, hatte sich einen bekannten Namen gemacht. Das preußische Bataillon Borkle, das sich in dem Kampfe um die Stadt besonders ausgezeichnete, verdiente sich hier die ersten Eisernen Kreuze, die 1813 verliehen wurden. Dieser Sieg übte auf die Gesamtein Stimmung in Deutschland großen Einfluß aus, man schöpft: neuen Mut und neue Hoffnungen; indes hatte er im ganzen kein: guten Folgen, weil die Sieger noch zu schwach waren, um den Sieg auszunutzen zu können, sie nach kurzer Zeit wieder abziehen mußten und die zurückbleibenden Bewohner des Landstriches dann den französischen Druck umfomehr zu fühlen bekamen. Am gleichen Tage, während dieser Kampf im Norden statt-

fand, begann der Vormarsch der Franzosen des 5. Korps gegen die Vortruppen des preußischen Generals Borkle auf Mödern zu. Der Vikelkönig Eugen hatte endlich dem Drängen Napoleons nachgegeben, war wieder auf das rechte Elbufer gegangen und seine Truppen drängten nun die noch schwachen preußischen Truppen zurück. Die Idee des Vikelkönigs Eugen war, eine Angriffsbewegung auf Berlin zu vorzunehmen, wie denn tatsächlich die preußische Residenz eine Zeit lang arg gefährdet erschien. Endlich ist von diesem Tage ein Armeebefehl aus Dresden erwähnenswert, von den Verbündeten ausgehend, die zu dieser Zeit das Königreich Sachsen noch als Feindes Land betrachteten: Wenn die vereinigten Truppen auf sächsische Truppen stießen sollten, so wird auf diese nicht gefeuert, sondern im Gegenteil werden dieselben gut behandelt und ihnen jede Billfährigkeit erwiesen. Man trug eben der eigentümlichen Lage Rechnung: Das sächsische Volk und die Truppen waren gegen die Franzosen, der König noch an Napoleon gefesselt, jedoch er gegen seinen Willen mit den Verbündeten noch nicht gemeinsame Sache machen konnte.

Das Mädchen von Lüneburg.

Zum Gedächtnis ihrer Geliebten (2. April 1813). Der Anfang des Jahres 1813 machte den Franzosen das Gefährliche ihrer Lage völlig klar. Das deutsche Volk erhob sich, die Russen rückten am 11. März in Berlin ein, und gleich darauf brach Oberst Zettenborn in Elmarschen nach der Niederelbe auf, um den Franzosen Hamburg zu entreißen und Lübeck zu retten. Der Feind hatte sich immer nach Westen zurückgezogen, und so war u. a. auch die Stadt Lüneburg am 18. März von demselben geräumt worden.

Doch versuchten die Franzosen, sich am 2. April wieder der Stadt zu bemächtigen. Als morgens der Sturm an sich gelagert worden war, hatten die Bürger und Bewohner Lüneburgs eilig ihre Häuser schließen müssen und hinter Bodenlufen und wohlverwahrten Fenstern, zwischen Furcht und Hoffen auf den Ausgang geharrt. Geschüttdonner und Gewehrfener waren immer näher gerückt, Augen hatten in die Dächer geschlagen, Steine prasselten nieder, Granaten zischten vorüber, Truppen drängten zur Stadt.

Auch Johanna Stegen, die Tochter eines verstorbenen Salzvogts, war mit ihrer Mutter der Erlaubnis eines benachbarten Kaufmanns gefolgt und hatte Schutz in dessen gewölbtem Keller gefunden. Arm und unbekannt, aber begabt mit einem Herzen das, empfänglich und begeistert für alles Gute und Edle, um so tiefer die unter der Fremdherrschaft ausgeübten Grauel fühlte, hartete sie in heftiger Aufregung des Ausganges des Gefechtes. Die Sturmglocke läutet, immer näher braust der Kampf durch die Stadt. Endlich läßt das Getöse nach, und das Gefühl der Hoffnung und zugleich das Verlangen nach Gewißheit über den Ausgang bewegen das Mädchen, den Keller zu verlassen und auszuspähen.

Nun ist sie auf der Straße, und alle Furcht ist von ihr gewichen. Da sieht sie, wie zwei Männer im Begrabe mehrere Fässer öffnen u. fluchen, weil sie darin statt der erhofften Beute nur Patronen finden.

Johanna Stegen schreiet bekommen der Stadt zu. Da bemerkt sie am Neuen Tore einen guten Bekannten, namens Müller, der auf einem bei der Furcht im Stiche gelassenen Pulverwagen sitzt. Auf ihre Frage: „Was sucht ihr dort, Müller?“ erhält sie die verdrießliche Antwort: „Ich hoffe Wertvolleres zu finden, aber es sind nur Patronen!“

Da kommt ihr ein Gedanke; sie hat dies Wort schon einmal vernommen, hat gehört, daß die Preußen sich bald verschossen haben würden.

„Patronen?“ ruft sie. „Gebt her, Müller!“ Und der Alte füllt ihr die dargehaltene Schürze mit dem nun auch ihm wertvoll erscheinenden Inhalt des Karrens. Und wie ein Reh eilt das Mädchen mit ihrer Last nach dem Graben, wo sie die Fässer mit den Patronen weiß, und wirft ihre Patronen dazu. Und während Müller vor dem Raufen der Schlacht flüchtet, kehrt sie allein zu dem Karren zurück, um sich noch einmal die Schürze zu füllen.

Plötzlich wieder mit ihrer gefüllten Schürze unterwegs, sieht sie sich einer Truppe Soldaten gegenüber (es waren etwa 150 vorläufige Jäger und Jäger); und da sie den Soldaten — von denen sie nicht gleich weiß, ob es Freunde oder Feinde sind, da sie des Sprühregens halber ihre Mäntel umhaken — mit ihrer Last im Wege ist, heißt der Offizier sie, sich heim zu begeben, fragt sie aber, was sie denn da habe.

„Patronen?“ ruft sie.

„Patronen? Mädchen, woher?“ ruft der Offizier erfreut. „Wir haben ja keinen Schuß mehr!“ Schnell erklärt sie, wo der große Vorrat sei, den sie noch im Begrabe und auf dem Pulverkarren habe. Der Offizier läßt haltmachen, und vier Jäger leeren dem Mädchen die Schürze und verteilen die Patronen.

Jetzt fühlte sie sich ganz als Helferin an der großen Tat der Vaterlandsbefreiung. Und während der Kampf immer näher und näher kommt, eilt sie zum Begrabe immer wieder und holt neue Munition. Im lebhaftesten Kugelregen und Kanonendonner kehrt sie immer wieder zu den Soldaten zurück und schiebt selbst den kämpfenden die Patronen in den Busen, unbeirrt darum, daß um sie herum die Tapferen fallen.

Und ihre glückliche Tat entscheidet den Kampf. Die Augen, die ursprünglich bestimmt waren, von Franzosen auf Preußen abgeschossen zu werden, haben diese gerettet; die Feinde müssen sich zurückziehen.

Wunderbar war Johanna Stegen selbst verschont, geblieben. Ihre Kleider waren von den Kugeln durchlöchert. Ein Jäger fiel, als sie ihm die Patronen

ur die Un ihrem aus grei verwir den schwer band ih entging si der mit g die Hände rebar vor Bis g rand selbst nach Vieb mehr glück jen mehr beig mehr erm ermessen nemem sie mußte sich Septembe len, Lügo burg kam, das „Lün gen nicht Major vo an 11. L freundlich vordem sch terten schu nur der L es zu da and im g leiten lo Vordr willigen che kennen wurden d sudwig J oder J ter auch b kinder w graph in Das noch viel derholte i sren starb iver Leib minifteri

Die h mußte es tag, wie seht auf die ihr. Wie sehr eilig daß sie be Gerhard r Zeit, sich da sie ihm beforwärtig Nur i sich gefchri nicht viel so wenig es ist me des im Au wird.“

Wen ihren Dyr zeigen, ni fühlte sie Wellingha Es k em. „Bei die Unruh wenn du glanz zu zu schützel sie frant i „Lan Sie ist ein wir werde liegen vor die Kraft es sein.“ Täglie jehn Tag Graf Tag Müdd Inhalt d dabei leud Als die B ordnungen fällen der „Lassen S zu meiner Erwin in daran.“ Die legte sie d jurist und bedente, es ein H meiben un legen, wa leibend, e Wie „Ich müß Mal noch eine Tdren welche V dafür. G ich an ih zeihen S selber. Es if eine G ich weiß Batonin.

Die legte sie d jurist und bedente, es ein H meiben un legen, wa leibend, e Wie „Ich müß Mal noch eine Tdren welche V dafür. G ich an ih zeihen S selber. Es if eine G ich weiß Batonin.

die Uniform steckte, durch eine unmittelbar unter seinem ausgestreckten Arm hindurchgehende Hinterrücken verwundet, in ihre Arme; entschlossen trug sie den schwer Verwundeten zum nahen Graben und verband ihn mit ihrem Halstuch. Als sie ihn verließ, entging sie gerade noch der Gefahr, einem Feinde, der mit geschwungenem Säbel auf sie einbrang, in die Hände zu fallen; ein Kosak streckte ihn unmittelbar vor ihr nieder.

Bis gegen Abend hatte der Kampf gedauert. Morand selbst war, schwer verwundet, als Gefangener nach Boyenburg gebracht, wo er am 5. April starb.

Nach Beendigung des heißen Kampfes, zu dessen glücklichem Verlaufe Johanna Stegen vielleicht mehr beigetragen, als im Sturme der Ereignisse damals ermessen worden ist und wohl kaum mehr ganz ermessen werden kann, wurde sie von einem gefangenen sächsischen Sergeanten schwer mißhandelt und mußte sich Wochen und Monate verbergen. Erst im September, als General Tettenborn mit Kosaken, Vöhovischen und Reicheshenen Jägern nach Vönnberg kam, war sie in Sicherheit. Aus Teilnahme für das „Vönnberger Mädchen“, und um Johanna Stegen nicht abermals Gefahren auszusetzen, sandte der Major von Reiche sie schließlich nach Berlin, wo sie am 11. Oktober eintraf und bei der Frau Majorin freundliche Aufnahme fand. Bald aber erkrankte die vormerkungswürdige und kerngehende in Folge der ersten schweren Verfolgungen an einem Blutsturz, und nur der liebevollen Pflege im Reicheshenen Hause war es zu danken, daß sie wieder vollkommen gesundete und im Herbst 1815 Frau von Reiche nach Paris begleiten konnte.

Vordem schon, im Jahre 1814, hatte sie einen freiwilligen Jäger, Wilhelm Hindersin, beim Major Reiche kennen gelernt und lieb gewonnen. Im Jahre 1817 wurden die Liebenden ehelich verbunden. Friedrich Ludwig Jahn, Geh. Staatsrat Stegmann und Major von Reiche waren Trauzeugen; Jahn stand später auch beim ersten und dritten Kinde Gevatter. Ihre Kinder wurden tüchtige Menschen, der eine Sohn Direktor in Stettin, ein anderer ein bekannter Lithograph in Petersburg.

Das „Mädchen von Vönnberg“ selbst hatte leider noch viel an Krankheiten zu leiden. Der Blutsturz wiederholte sich ein paarmal, und im Alter von 51 Jahren starb sie am 12. Januar 1842. Ihr Gatte, technischer Leiter im lithographischen Institut des Kriegsministeriums, starb 1862.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.
(22. Fortsetzung.)

Sie hatte an Gerhard noch nichts davon geschrieben. Sie mußte es jetzt tun. Sie ging deshalb in ihr Zimmer. Dort lag, wie jezt immer, Kollo vor ihrem Schreibtisch, die Augen fast auf die Tür gerichtet, bis sie eintrat. Er hielt sich nur zu ihr. Wie ein Schatten folgte er ihr. Nur wenn sie mitunter sehr eilig das Zimmer verließ, blieb er liegen, als wüßte er, daß sie bald wiederkommen müsse. Sie schrieb jezt. Sie teilte Gerhard mit, was sich auf Erwin bezog, bat ihn zu gleicher Zeit, sich nicht zu beunruhigen, deswegen nicht heimzukommen, da sie ihm schreiben wollte, sobald Erwins Zustand irgendwie besorgniserregend wurde.

Nur in ganz zarter Weise berührte sie, was Gerhard über sich geschrieben hatte. Sie wußte, daß es zwischen ihm und ihr nicht vieler Worte bedurfte, daß er sie verstand, wenn sie noch so wenig sagte. „Gerhard,“ schloß sie, wie mit einem Seufzer, „es ist meine einzige Hoffnung, daß durch Starck und Stillheim dem Ruch, der unser Geschlecht begleitet, die Kraft genommen wird.“

Wenn der Spruch im Leben sich bewährt,“ tönte es oft in ihren Ohren. Das war ihr ein Sporn, sich nie schwach zu zeigen, nie zu murren und zu klagen. Wie eine Verantwortung schloß sie es auf sich liegen, als könnte sie etwas tun, um die Wellinghausen zu befreien von den Folgen einer alten Schuld. „Es klopfte an ihre Tür, und gleich darauf trat die Baronin ein. „Verzeih, meine Hübe,“ bat sie, „daß ich dich störe, aber die Unruhe treibt mich zu dir. Ich bitte dich, beobachte Rösschen, wenn du Gelegenheit hast. In ihren Augen scheint mir Fieberglanz zu liegen. Bald erglüht sie, bald scheint sie sich vor Frost zu schütteln, und doch wehrt sie jeder Frage, gibt nicht zu, daß sie krank ist.“

Tante, wir wüßten beide, was sie quält. Es ist nur Erwin. Sie ist ein wunderbares Mädchen, voll heißer Leidenschaft. Tante, wir werden viel Kraft brauchen. Die nächsten Tage und Wochen liegen vor mir wie ein Berg von Sorgen, den zu überschreiten die Kraft unserer Hübe fast zu gering erscheint. Und doch muß es sein.“

Täglich sandte Graf Erbach Nachricht über Erwin. Nachdem zehn Tage seit der ersten Depesche verfloßen waren, schrieb der Graf Tag und Stunde seines Kommens mit Erwin.

Rösschen war in der Nähe, als Hildegard der Baronin den Inhalt des Schreibens mitteilte. Sie hand wie erfahrt, und dabei leuchtete ein unheimliches Feuer aus ihren Augen heraus. Als die Baronin das Zimmer verlassen hatte, um die nötigen Anordnungen für Erwins Ankunft zu geben, stürzte Rösschen zu den Füßen der Baronin nieder, umfahete ihre Knie und sagte stehend: „Küssen Sie mich fort, Frau Baronin, lassen Sie mich wieder zu meinen Eltern. Ich kann nicht hierbleiben, wenn Baron Erwin im Schloße ist. Ich kann es nicht ertragen, ich sterbe daran.“

Die Baronin zog das Mädchen zu sich empor. Liebevoll legte sie den Arm um sie, strich ihr das Haar von der heißen Stirn zurück und sagte: „Rösschen, fasse dich und zwing dich zur Ruhe. Bedenke, daß wenn du so unphilisch das Schloß verläßt, so wird es ein Flächlein unter den Leuten geben, und das möchte ich vermeiden um deinetwillen. Warte einige Zeit; dann will ich überlegen, was wir tun können. Baron Erwin ist noch immer sehr leidend, er wehrt sich nur in seinem Zimmer anhalten.“

Wie geistesabwesend erschien Rösschen. Plötzlich sagte sie: „Ich möchte ihn noch einmal sehen, Frau Baronin, ein einziges Mal noch, und dann möchte ich sterben. O, ich weiß ja, daß ich eine Löwin gewesen bin, als ich seinen freundlichen Worten irgendwelche Bedeutung beimah. Ich weiß es ja, aber ich kann nicht dafür. Es brennt — es brennt in meinem Herzen so heiß, wenn ich an ihn denke. Vergeben Sie mir, Frau Baronin, und verzeihen Sie mir alles, aber ich kann nicht kämpfen gegen mich selber. O, ich könnte mich verlieren, verlieren — um ihn. Es ist eine Last in mir, ein Klopfen und Sämmern. Ich meine oft, ich weiß nicht, was ich tue! Ach! warum muß man leben, Frau Baronin, wenn man so unglücklich ist?“

Sie war vollständig erschöpft durch diesen Gefühlsausbruch. Die Baronin machte ihr keine Vorwürfe. War sie auch erschreckt durch die Leidenschaftlichkeit dieses Mädchens, so lag doch zugleich etwas tief Rührendes in der Macht dieser Gefühle, die durch keine geistige Kraft und Beherrschung eingedämmt werden konnten.

Die Baronin bemitleidete aufs tiefste dieses Mädchen, das aus der eigenen Sphäre herausgezogen worden war und doch in einer anderen nicht Fuß fassen konnte. Sie versuchte, Rösschen zu beruhigen, bat sie, eine Arbeit zu vollenden, die sie angefangen hatte, und sagte schließlich: „Liebes Kind, wir werden doch müssen nach unserem Doktor schicken. Ich glaube, du bist krank.“

„O, tun Sie es nicht, liebe, liebe Frau Baronin,“ bat Rösschen. „Wir kann kein Doktor helfen,“ sagte sie leise hinzu.

Zur festgesetzten Stunde traf Graf Erbach mit Baron Erwin ein. Totenbleich und einsilbig war der junge Baron, als er, auf des Grafen Arm gestützt, das Schloß betrat und in der großen Halle von den beiden Damen empfangen wurde. Kein Austausch der Worte entschlüpfte diesen. Sie kannten Erwin zu gut, um nicht zu wissen, daß sie ihn dadurch nur irritieren würden.

Als Erwin sich in seinem Zimmer befand, verabschiedete sich der Graf von ihm, ihn augenblicklich der Fürsorge Anton's und seines Burken überlassend. „Auf Wiedersehen, Baron!“ sagte er.

„Ich komme morgen herüber.“

„Auf Wiedersehen, Graf!“ entgegnete Erwin. „Verzeihen Sie, wenn ich jezt weiter nichts sage.“

Der Graf ließ sich bei Hildegard melden. „Nur einen Augenblick, Baronessen,“ sagte er. „Ich habe Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen.“

Er hielt ihre Hand und sah ihr in die Augen. „Was ist Ihnen?“ sagte er unruhig. „Ich sehe ein neues Leid in Ihren Zügen geschrieben. Nimm es denn kein Ende?“

„Nein, Graf, es nimmt kein Ende. Es ist wohl nur der Anfang von allem. Ja, es ist eine neue Sorge über mich gekommen, und es hat mir gefehlt, Graf, daß ich sie nicht vor Ihnen ausströmen konnte.“

Sie erzählte einiges aus Gerhards Brief und sprach ihre Vermutungen aus. „Ach, der,“ sagte der Graf leise. „Es ist mir bitter leid um ihn.“

„Graf,“ sagte Hildegard, „Ihre Freundschaft für unser Haus bringt viel Unruhe über Sie. Sie werden es doch bereuen, uns durch solche Freundschaft verbunden zu sein.“

Wie ein Blitz zuckte es über des Grafen Gesicht. „Barones,“ begann er, „so lange kennen wir uns, und so wenig verstehen Sie mich. Das ist ein Bankrottwerden, das ich nicht vermutet hatte.“

Er wandte sich zum Gehen, kehrte dennoch sogleich wieder um, als Hildegard bittendes: „Graf!“ an sein Ohr drang. Sie streckte ihre Hand aus und sagte: „Graf, zürnen Sie mir nicht. Sie wissen nicht, wie schwer es mir oft wird, mich stark und still zu zeigen. Ich bin es manchmal nicht, ich scheine es nur. Doch, Graf, das sage ich nur Ihnen, damit Sie mich nicht hart beurteilen. Kommen Sie morgen wieder, Graf?“

„Ich komme wieder, Baronessen. Und was ich noch sagen wollte, lassen Sie morgen jedenfalls den Doktor holen. Baron Erwin muß unter ärztlicher Aufsicht bleiben. Lassen Sie jezt sagen, daß der Arzt zuerst bei mir vorfährt. Ich möchte mit ihm reden.“

Es soll sein, Graf, wie Sie es wünschen.“ Hildegard stand allein. Als des Grafen Schritte im Korridor verhallen, erschien sie sich plötzlich so einsam, daß sie hätte aufschreien mögen, aber das durfte nicht sein. Sie ging in ihr Zimmer, um sich zu sammeln. Sie sah Erwins bleiches Gesicht fortwährend vor sich. Sie wäre gern zu ihm gegangen, doch er hatte um einige Stunden ungeführte Ruhe gebeten.

Es war halbdunkel geworden. Sie empfand plötzlich große Sehnsucht, noch einmal in den Park zu gehen, bis zur Gruft. Sie rief Kollo und verließ das Schloß. Die Baronin hatte nicht gemerkt, daß Rösschen ihr Fortgehen vom weitem beobachtet hatte. Baron Erwin lag in seinem Zimmer auf der Chaiselongue. Die Reise hatte ihn kurzbar angegriffen. Ein sinkender Zug zeigte sich in seinem Gesicht. Ein ungeduldiges, nervöses Zucken machte sich an den Augen bemerkbar. Starr hatte sich sein Bild der Türe zugewandt. Er wollte nichts denken, nichts überlegen, wollte nur Ruhe haben. Wehr und mehr legte sich die Dunkelheit über das Zimmer. Der Baron wollte schließlich klängen, um Licht zu bestellen. Er hatte den Befehl gegeben, daß niemand von der Dienerschaft kommen sollte, wenn er nicht klingelte.

Gerade hatte er die Hand erhoben, um auf den über der Chaiselongue befindlichen Knopf der elektrischen Klingel zu drücken, als die Tür leise geöffnet wurde. Er wollte unwillig aufstehen, als seine Hand wie gelähmt zurücksank, und sein Blick wie gebannt an der Tür haften blieb. Trotz des Halbdunkels erkannte er Rösschen, die dort stand.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Die Tragödie einer geschiedenen Ehe. Die geschiedene Frau des Steinmetzmeisters Gast zu Wilmchen suchte letzteren mit ihrem 15 Jahre alten Sohn auf und machte ihm Vorwürfe. Als sie darauf von ihrem Manne mit einer Peitsche bedroht wurde, zog sie einen Revolver und schoß ihm eine Kugel ins Gesicht. Jezt kürzte der Mann auf die Frau los. Darauf ergriff der junge Mann den Revolver und schoß dem Vater zwei Kugeln in den Leib, der schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Mutter und Sohn stellten sich selbst der Polizei.

— Erdbeben. Am 14. dieses Monats wurden die Inseln Scaos, Tangi und Taland im östlichen Archipel von einem Erdbeben heimgesucht. Die Dorfschaft Reneloe wurde vollständig zerstört, in einer anderen wurden 107 Einwohner unter den Trümmern begraben. Der durch Zerstörung der Wege, Brücken und Häuser angebrachte Schaden ist groß, die Zahl der Toten ist jedoch nicht bedeutend. Ein Kriegsschiff ist nach der heimgesuchten Gegend abgegangen.

— Korrekt. In einer vielgenannten Redarsicht des Schwabentandes ließ eines Morgens ein heher Staatsbeamter einen nebenanwohnenden Weingärtner zu sich kommen und eröffnete ihm folgendes: „Ihre Lage springt jeden Tag durch meine Gartendecke. Sorgen Sie dafür, daß die Sache aufhöre.“ „So, ich ganz recht, i wil's meiner Kay soje“, erwiderte der Weingärtner.“

— Nur immer gemächlich. Ein bettelnder Bagabund wird vom Schultheißen in R. über Nacht in den Ortsarrest gesperrt, und am folgenden Tage mit einer entsprechenden Ermahnung entlassen. Pflichteifrig geleitet der Polizeidiener den Entlassenen auf die Straße hinaus. Dort sagt der Stromer zum Polizisten: „So en sandumme Kerle, wie da Schultheiß von R. han i in mein Leaba no kotu gese.“ „Zell scho“, sagt der Polizist, „aber jezt gehst.“

Die Meinung eines asthmatranken Arztes über Apotheker Reumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos.

Derselbe schreibt wörtlich: „Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vom höchsten.“ Dr. Rischner, Kgl. Polzn. Domern. Erhältlich nur in Apotheken. Dose Pulver N. 1.50 oder Carton Cigarillos N. 1.50. Apotheker Reumeier, Frankfurt a. M. Vert. H. H. Bruchmanns Areal 22, Sobal. Areal 2, Gelpeter, Areal 22, Jelpetrig. Areal 2, Sobal. 2, Sobal. 22, Sobal. 22.

Wettervorhersage für den 2. April 1913. Wechselnde, lebhaft bewegliche Bewölkung, etwas kalter, zeitweise Regen.

Niedererschlag in Eisenst. ge n f i n e w 1. April, früh 7 Uhr .. mm .. 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste. Uebernachtet haben im Rathhaus: Albert Jansen, Schauspieler, Eisenst. Sudw. Wolf, Rm., Berlin. Reichshof: Waltherschwendler, Rm., Meerane. G. Mader, Rm., Frankenberg. Rudolf Reil, Rm., Jwidaun. E. Marie Schönbler, Meerane. Gretel Wilden mit Tochter, Meerane. Max Winkel, Rm., Chemnitz. G. E. Kyre, Entkäufer, Randelshausen. Stadt Leipzig: Willi Klaus, Rm., Meerane. Karl H. Eger, Rm., Meerane. J. Friel, Reisender, Wschaffenburg. E. Friebe, Rm., Chemnitz. Paul Grimm, Beamter, Wschaffenburg. Engl. Hof: Louis Frankel, Rm., Breslau. Stadt Dresden: D. Hoch-Wagenberg, Reisender, Dresden. Alwin Buchelt, Rm., Chemnitz.

Kirchl. Nachrichten aus der Pfarrie Eisenst. Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Starte.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Mittwoch, den 2. April 1913, vorm. 10 Uhr: Dogmenkommunion. Pastor Ruppel. Abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Ruppel.

Neueste Nachrichten.

— Thorn, 1. April. In einer der letzten Nächte erschien auf dem Artillerieübungsplatz Weißhofen bei Thorn ein Mann in Offiziersuniform und gab sich dem Posten gegenüber als Referveoffizier aus. Als der angebliche Offizier sich dann an den dort stehenden Geschützen zu schaffen machte, rief ihn der Posten an, und gab, als der Mann entfloß, drei mal Feuer, ohne aber zu treffen. Die Nachforschungen nach dem geheimnisvollen Menschen sind bisher erfolglos verlaufen.

— Tanger, 1. April. Nach hier eingetrossener Meldung ist das englische Patetboot „Agadir“ in der Nähe von Mazagan geiradet. Der „Agadir“ hat 150 Passagiere an Bord, über deren Schicksal keine bestimmten Nachrichten vorliegen. Das gestrandete Schiff befindet sich in äußerst kritischer Situation. Der Kreuzer „Friant“ ist abgesehnd worden, um dem Patetboot Hilfe zu bringen.

Zum Balkankrieg.

— Wien, 1. April. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß es vorläufig nur zu einer Blockade der montenegrinischen Küste kommen werde, was dem Könige von Montenegro genügen dürfte, sein Volk zu überzeugen, daß er nur dem Willen der Großmächte gewichen sei.

— Wien, 1. April. Ueber die bevorstehende Flottenaktion gegen Montenegro wird an amtlichen Stellen strengstes Stillschweigen beobachtet. Von anderer Seite erfährt man aber, daß die österreichisch-ungarische Flotte von der Bucht Cattaro ausgefahren ist und sich gestern nachmittag in einer Entfernung von zwanzig Kilometern vor Antivari befand. Die italienische Flotte liegt noch im Hafen von Ancona, von wo sie Antivari in fünf Stunden erreichen kann. Eine englische Flotte soll sich auf der Fahrt von Korfu nach dem Norden befinden. In einigen dalmatischen Häfen werden Vorbereitungen zur Einschiffung von Truppen getroffen.

— Rom, 1. April. Nach einer Mitteilung der „Tribuna“ hat die gestrige Sitzung der Botschafterkonferenz in London den Beratungen über die Form der Flottendemonstration gegen Montenegro gegolten. Man sieht die Lage, nachdem an der Wiederaufnahme der Beschickung von Stutari nicht mehr zu zweifeln ist, als sehr ernst an. Erste Entschlüsse über die Art der Durchführung der Demonstration sind jedoch noch nicht gefaßt worden.

— Rom, 1. April. Die montenegrinische Regierung hat den Vertretern der Mächte erklärt, nicht in der Lage zu sein, den Militärattachés in Betreff des Abzugs der Zivilbevölkerung aus Stutari eine Unterredung mit dem Kommandanten zu gestatten.

— Petersburg, 1. April. Die Petersburger Botschafterkonferenz zur Erledigung des rumänisch-bulgarischen Konfliktes wird heute unter dem Vorsiz Sazonovs ihre erste Sitzung abhalten.

— London, 1. April. „Daily Telegraph“ meldet aus Belgrad: Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Kapitulation der Festung Adrianopol die Lage bedeutend geändert hat. Die Türken können nicht mehr sagen, sie seien nicht geschlagen worden. Die Mächte werden in ihrer Antwortnote an die Mächte, die heute morgen überreicht wird, keine speziellen Forderungen stellen. Sie nehmen die Grenze Midia-Cnos an und werden nur eine kleine Änderung an derselben als Bedingung stellen. Die Bulgaren beanspruchen beide Ufer der Maritza und des Ergenefflusses, um die Eisenbahnlinie besser schützen zu können.

— Konstantinopel, 1. April. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die Porte die Friedensvorschläge der Mächte angenommen.

Deutsche Fonds.		Ausländische Fonds.		Kommunal-Anleihen.		Dresdner Stadtanl. von 1905		Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.		
1 3/4	Reichsanleihe	76.30	4	Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.00	1	Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	97.00	1	Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	97.20	1	Schwarzburg Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	96.00
1 1/4	"	80.40	4	Oesterreichische Goldrente	90.70	1 1/2	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	1	Chemnitzer Elektricitäts-Werke	78.00	1	Harpener Bergbau	2.10
1 1/2	"	99.10	4	Ungarische Kronenrente	89.00	1 1/2	Sächsische Maschinenfabrik	—	1	Grosse Leipziger Strassenbahn	142.70	1	Planener Tüll- und Gard.-A.	71.10
1 3/4	Preussische Consols	78.20	4	China von 1896	100.00	1 1/2	Neue Boden-A.-G.-Ubl.	84.75	1	Leipziger Baumwollspinnerei	296.00	1	Hamburg-Amerika Paketschiffahrt	158.75
1 1/2	"	88.40	4	Japan von 1906	94.00	1	Mitteldutsche Privatbank	126.25	1	Hansadampfschiffahrts-Ges.	830.00	1	Planener Spitzen	92.10
1 1/4	"	93.20	4	Buenos Aires Stadtanleihe	101.10	1	Berliner Handelsgesellschaft	176.25	1	Sächs. Kammerbank (Solbrig)	190.25	1	Vogtländische Tüllfabrik	126.00
1 1/2	Sächs. Rente	78.80	4	Wiener Stadtanleihe von 1896	87.70	1	Darmstädter Bank	122.40	1	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	153.00	1	Reichsbank	—
1 1/4	Sächs. Staatsanleihe	96.70	4	Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	—	1	Deutsche Bank	248.25	1	Dresdner Gasmotoren (Hille)	141.00	1	Diskont für Wechsel	—
1 1/2	Chemnitz Stadtanl. von 1889	95.00	4	Hess. Landeshyp.-R.-Pfdbr. Ser. 20	—	1	Chemnitzer Bankv.-Akt.	104.80	1					
1 1/4	Chemnitz Stadtanl. von 1902	86.50	4									1	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönberg)	297.00
1 1/2	Chemnitz Stadtanl. von 1907	93.40	4									1	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	916.00
1 1/4	Chemnitz Stadtanl. von 1908	93.15	4									1	Stöhr & Co. Kammerbank	176.00
1 1/2	Chemnitz Stadtanl. von 1908	93.15	4									1	Weißenhaller Aktien- und Spinnerei	86.00
1 1/2	Chemnitz Stadtanl. von 1908	93.15	4									1	Vogtl. Maschinenfabrik	40.80

Central-Theater.

Größtes und elegantestes Theater am Platz.

Erkaufungsrecht für Eibenstock.

Rur 3 Tage! Asta Nielsen. Rur 3 Tage! Das Mädchen ohne Vaterland.

Ein Epizode aus dem Balkantriede. Mimisches Drama in 3 Akten. Personen:

General Gepow, Festungskommandant
Leutnant Sergei Ivanoff
Bibra, Zigeunerin
Herr Roffert
Herr Bogoritsch
Asta Nielsen.

Das Mädchen ohne Vaterland. Eine Epizode aus dem Balkantriede nennt Urban Gad sein neuestes dreiatiges Drama: eine Epizode, weil er seine Aufgabe nicht darin sah, einen aktuellen Stoff dramatisch zu verarbeiten, der seit Wochen das Publikum aller Länder beschäftigt, sondern weil das Auge des Dichters mitten in dem gewaltigen Kriegsgemüll der Balkanvölker ein im Vergleich zu dem blutigen Massenringen fast verschwindendes Ereignis erblckte, das ihm ein geeignetes Sujet erschien, das Schicksal zweier Menschen in seiner ergreifenden Tragik festzuhalten. Der kleine Vorfall, von dem der Zeitungsläser in kurzer Notiz kaum flüchtig Kenntnis erheilt, und der sich seinem Gedächtnis nur für wenige Minuten einprägte, wurde dem Schriftsteller zum Vorwurf eines packenden Dramas, gab ihm Gelegenheit, unserer besten Filmschülerin Asta Nielsen eine Stanzrolle zu schaffen, mit deren Vertöpfung sie ihren bisherigen Lorbeeren ein neues Reis hinzusetzen kann. Und das übrige amüsante Programm.

Zu zahlreichen Besuch ladet ergebenst ein
Dir.: Rich. Bonesky.

Lose

der 163. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung der 5. Klasse vom 2.-24. April 1913
hält empfohlen

Gustav Emil Tittel.

Um rechtzeitige Erneuerung der Lose 5. Klasse ersucht Der Obige.

In meinem am Neumarkt gelegenen Wohnhaus ist am 1. Juli d. J. oder auch früher die

Wohnung im II. Stockwerk

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten.
Eugen Dörffel.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz und **Haarausfall**

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haars empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haars mit Zuder's kombiniertem Kräuter-Champoo (Pat. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit Zuder's Original-Kräuter-Haarwasser (Fl. 1.25 u. 2.50 Mk.) u. Zuder's Spezial-Kräuterhaarwachs (Dose 60 Pf.). Grobhartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Gilt bei **H. Lohmann, Progerie.**

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals u. Lungenkrankheiten, Husten empf. für Kinder u. Erwachsene meinen beliebt.

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste u. meist gebrauchte Lebertran. Gern genommen u. leicht zu vertragen. Nur echt in Originalflaschen à M. 2.30 u. 4.60 mit d. Schutzwort „Jodella“ u. d. Namen des Fabrikanten Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen. Frisch zu haben in der Stadt-apotheke in Eibenstock.

Geübter Schiffbau-Puffer
geücht.
Sedanstraße Weg 7.

Ueber Chiffre-Anzeigen

beachtet noch vielfach Unklarheit. Vor allem sind die Eingaben auf Chiffre-Anzeigen verschlossen mit genauer Bezeichnung des Buchstabens und der Nummer an unsere Exped. zu richten. Wer eine Chiffre-Anzeige aufgibt, will mit seinem Namen nicht in die Öffentlichkeit treten; er beauftragt deshalb unsere Exped., die Briefe, welche unter der betreffenden Chiffre eingehen, ihm zuzusenden. Dieses geschieht denn auch von unserer Exped., den Namen des Auftraggebers darf sie nicht mitteilen. Weiter hat unsere Exped. mit den Chiffre-Anzeigen nichts zu tun. Originalzeugnisse füge man den Offert. niemals bei, sondern nur Abschriften der Zeugnisse. Auch ist es gänzlich unstatthaft, sich Antwort unter einer selbstgewählten Chiffre an unsere Exped. kommen zu lassen.
Expedition des Amtsblattes.

Etage

per 1. Juli zu vermieten
Schneebergerstraße 7.
Heute ist

frischer Schellfisch
eingegangen. Um flotte Abnahme bittet
O. Hartmann,
Neumarkt 1.

1 Halbetage

mit Zubehö, sowie Stallung, großer Wagenschuppen und Heuboden ab 1. Juli 1913 zu vermieten.
Carl Schumann.

Unterrichts-Kursus

Centralhalle.

Heute Dienstag abend 9 Uhr Unterrichtsabend „Wiederholung“.
Freitag abend 9 Uhr letzter Unterrichtsabend mit gemüthlichem Beisammensein.

An diesem Abend findet ein recht interessanter

öffentlicher Vortrag

statt. Thema: Die Lungenwindfucht, eine Geißel der Menschheit, ihre Ursache, ihr Wesen, Verhütung und naturgemäße Behandlung. Zu diesem Abend wird jedermann recht herzlich eingeladen und sieht einem zahlreichen Besuch entgegen.
Koell.

Eine

Schiffchen-Maschine,

(Dittich) wegen Abbruch für 475 Mk. verkäuflich. Maschine noch im Betriebe Auch Teilszahlung geht. Käufer näheres unter Chiffre 500 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten.

Hauptstr. 4

Barriere u. Siebelstube zu vermieten.

Gratis-Zugabe

Bei Einkauf von 1 Pfd. feinem

Melange-Kaffee

à Mk. 2.— od. 1 Pfd. f. entölten

Kafao

à Mk. 2.40 oder 2.60 verabreicht

ich einen prakt. Gegenstand für den Haushalt usw. Verzeichnis ist in meiner Filiale einzusehen.
R. Selbmann, Langestr. 1.

Eine Halb-Etage

per 1. Juli 1913 zu vermieten. Dasselbe ist auch eine **Erkerwohnung,**

bestehend aus Stube und Kammer sofort beziehungbar.
G. Schmidt,

äußere Tuerbacherstr. 37.

Für meine Wappfabrik in Reichardtshau suche ich

mehrere Arbeiter,

auch jüngere.
C. G. Bretschneider,

Wolfsgrün.

Von heute ab befindet sich meine

Wohnung und Geschäftslokal

im Hause des Herrn Hermann Wob

Klara Angermannstr. 3.

Max Schreiber.

Die zweite Etage

im Hause Bachstraße 3 ist zu vermieten.
Bartels, Diercks & Co.

Frischer Schellfisch

und Rabslau tißt ein.
R. Hofmann.

Ein Maschinenraum,

auch als Werkstätte passend, sofort oder 1. Juli zu vermieten.
Hermann Hüfner, Albertplatz.

Sonige

Halb-Etage

zu mieten gesucht. Offerten unter P. an die Exped. ds. Bl.

Siebelstube

mit 2 Kammern sofort zu vermieten.
Hortstraße 17.

Schaufenster-Ausstellung

zeigt, dass ich die **neuesten Mode-Schöpfungen** in Frühjahrs- u. Sommerhüten in aparter Geschmacksrichtung zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen bringe.
Fanny Köhler, Neumarkt 3, I.

Bock's Restaurant, Annaberg

Telefon 815
empfiehlt sich bei gelegentlichem Besuch. Bestgepflegte echte Biere, vorzüglich: Kochungsvoll.
Walter Bauer, Landsmann.

Ältere Versicherungs-Gesellschaft

(Feuer-, Glas- und Einbruch-Diebstahl) sucht für Eibenstock und Umgebung **tüchtigen Vertreter.**

Inkasso vorhanden. Offerten unter **F. 3508** an die Expedition dieses Blattes.

Ein Stickmaschinenaal

lang 13 m, 8 m breit, ab 1. Juli zu vermieten.
Carl Schumann.

Die Milch wird von den Kindern leichter verdaut durch Sinzufügung von Knorr-Safermehl Es gibt nichts Besseres, nichts Reineres. 1000fach ärztlich empfohlen. Das Paket kostet 30 Pfg.

Café Schumann.

Heute Dienstag abend **Fökelschweinsknochen** mit vogtl. Klößen.

Einem guten Sandficker an „Maschine, möglichst mit Kupferpuffer sucht
Gustav Schönsfelder, Feldstr. 5.

Orphens.

Heute Mittwoch **Singsunde.** Das Erscheinen aller Sänger ist nötig.

„Niede Einigkeit“ Heute abend 7,9 Uhr **Turnstunde.**

Schön. Garçonlogis sofort oder später zu vermieten
Eisenbahnstraße 2, I.

Siebelstube mit Kammer zu vermieten. Ford. Refmstr. 1.

Kleine Etage

ab 1. Juli zu vermieten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Sausordnungen

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannobohn.**

Persil
Der grosse Erfolg!
Schont u. erhält **die Wäsche**
Henkel's Bleich-Soda